Ber. Naturhist. Ges., 104, Hannover 1959

Der Einfall wegziehender Laro-Limicolen am Steinhuder Meer im Trockenjahr 1959

Zugleich ein Beitrag zur Durchzugsfrequenz von Strandvögeln durch das Binnenland

Herrn Prof. Dr. E. Stresemann zum 70. Geburtstag gewidmet

von Herbert Ringleben, Hannover.

Infolge des außergewöhnlich niederschlagarmen Frühjahrs und Sommers sank der Wasserspiegel 1959 in vielen stehenden und fließenden Gewässern ganz erheblich ab. Im Steinhuder Meer, das mit seinen 32 km² den größten Binnensee Niedersachsens darstellt, ging der Wasserstand um ca. 40—50 cm zurück (nach Weißköppel; nicht um 80 cm, wie anfangs angegeben wurde). Da dies Gewässer ein Flachsee ist (größte Tiefe nur 3 m), nimmt es nicht wunder, wenn hier etwa ab Mitte Juni besonders am NO-Ufer allmählich ein mehrere 100 m breites und einige Kilometer langes „Wattgebiet" entstand, das nur bei stärkeren Winden aus westlichen Richtungen kurzfristig mehr oder weniger überspülte (im Spätherbst auch durch Regenfälle), im übrigen aber Monate hindurch trockenlag und zahlreiche durchziehende Strandvögel zur Rast anlockte. Dies zunächst völlig vegetationslose „Watt" (wie das betr. Gebiet hier kurz bezeichnet werden soll) begrünte allmählich weitschichtig, und zwar vorwiegend mit dem Moor-Kreuzkraut, *Senecio paluster*, von dem im Herbst einige kräftige Pflanzen bereits zum Blühen kamen. Auf den Einfall der Limicolen wirkte diese Vegetationsbildung nicht nachteilig. Größere Arten, wie Kiebitzregenpfeifer und die großen Wasserläufer, liefen gern zwischen den Deckung bietenden Pflanzen herum, und für Strandläufer usw. blieb noch genügend freies Sandwatt.

Es tauchte die Frage auf, ob das seit Jahrzehnten in der Umgebung von Hannover nur selten — in diesem Jahr aber auch a. a. O. — gefundene Moor-Kreuzkraut etwa durch die einfallenden Wattvögel hierher verschleppt sei, wie das Militzer (9) in dem trockenen Sommer 1934 für die Oberlausitz wahrscheinlich gemacht hat. Diese Frage ließ sich nicht eindeutig klären, weil die Möglichkeit eines unbekannt gebliebenen früheren Vorkommens auf dem jetzt trockengefallenen, normalerweise aber flach unter Wasser stehenden Gebiet eingeräumt werden muß.

Ein weiteres, wenn auch viel kleineres „Watt" fiel im Laufe des Herbstes 1959 am N-Ufer des Steinhuder Meeres (vor dem Weißen Berg) trocken, das allerdings häufiger unter Wasser stand und daher nur zeitweise als Rastplatz für Strandvögel geeignet war. Ein Hin- und Herwechseln der Wattvögel zwischen diesen beiden, nur wenige Kilometer voneinander entfernten Gebieten ist so gut wie sicher. Dagegen muß es völlig offenbleiben, ob ein solcher Wechsel zwischen den Watten des Steinhuder Meeres und weiter entfernt gelegenen ähnlichen Biotopen von wesentlich geringerem Umfang stattfand.

Auf die durch das Binnenland ziehenden Laro-Limicolen übten diese für sie günstige Biotope einen entsprechenden Einfluß aus, indem sie diese Vögel zur Rast einluden. So wurden sie durch die einfallenden Strandvögel zu lebens-

erfüllten Biotopen. Dadurch wiederum war es zahlreichen Ornithologen vergönnt, im Sommer und Herbst 1959 viele bemerkenswerte Beobachtungen über den Durchzug der Wattvögel im Binnenland anzustellen, die nunmehr praktisch ihren Abschluß gefunden haben, und von denen die am Steinhuder Meer — soweit ich davon Kenntnis erhielt — hier kurz zusammengestellt seien.

Wenn auch keine tagtäglichen Kontrollen möglich waren und uns daher manches entgangen sein mag, so fanden doch, nach mehreren vorausgegangenen Besuchen, während des lebhafteren Durchzugs von Juli bis Ende Oktober wöchentlich jeweils mehrere Exkursionen zum Steinhuder Meer statt, die ein einigermaßen vollständiges Bild der Durchzugs- bzw. Einfallsfrequenz ergeben haben dürften.

Im einzelnen haben wir 1959 an folgenden Tagen beobachtet, wobei oft einige bis viele Beobachter gleichzeitig oder zu verschiedenen Tageszeiten anwesend waren.

Juni: 17., 20., 21.
Juli: 5., 16., 18., 25., 26., 27., 31.
August: 1., 2., 3., 7., 8., 9., 13., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 29., 30., 31.
September: 2., 4., 5., 6., 8., 9., 12., 13., 17., 19., 20., 21., 23., 25., 26., 27., 29., 30.
Oktober: 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 16., 17., 18., 20., 25., 26., 30.
November: 1., 8., 15., 18.

In der Zeit vom 17. 6. — 18. 11. 1959 haben wir also an (mindestens) 71 Tagen dort beobachtet, davon

14mal an einem einzelnen Tag
5mal an 2 aufeinanderfolgenden Tagen
8mal an 3 aufeinanderfolgenden Tagen
1mal an 4 aufeinanderfolgenden Tagen
1mal an 8 aufeinanderfolgenden Tagen (16.—23. 8.)
1mal an 11 aufeinanderfolgenden Tagen (3.—13. 10.)

Für freundliche Überlassung ihrer Beobachtungen habe ich insbesondere zu danken: den Damen Frl. E. Bertram[1]), Frl. H. Lohse (Wunstorf), Frau Dr. E. Weber-Nöldeke sowie den Herren P. Becker (Hi.), H. Behmann (Hi.), J. Ebert, P. Feindt (Hi.), K.-H. Garberding (Gr. Heidorn), F. Gerner, G. Greiner, J. Groß, G. Hoyer, A. Kellner (Hi.), N. Krott (Hi.), H. Lütgens, O. Mispagel (Hi.), H. Oosterwyk, Dr. F. Raguse (Hi.), K. Rettig, P. Rosemeyer (Hi.), P. Weißköppel (Luthe) und K. Witt (Mariensee). — Ich selbst habe in dem behandelten Zeitraum 21mal, Herr Weißköppel sogar 42mal am Steinhuder Meer beobachtet. Ihm habe ich zusätzlich für kritische Durchsicht des Manuskriptes und für verschiedene Hinweise zu danken.

Am Steinhuder Meer hatten bereits 1934 und 1935 ähnliche Verhältnisse geherrscht wie 1959, die damals J. Groß kontrollierte. Allerdings war die Wattfläche in jenen beiden Jahren von bedeutend geringerer Ausdehnung. Die

[1]) Sofern nicht anders angegeben, aus Hannover. Die Abkürzung Hi. bedeutet Hildesheim.

s. Zt. von Groß gemachten Aufzeichnungen und Publikationen (3, 4, 5) dienen uns heute zu willkommenen Vergleichen (s. u.).

Die früheren wie die diesjährigen Feststellungen lassen klar erkennen, in wieviel stärkerem Maße — qualitativ wie quantitativ — besonders Limicolen auf ihrem Zuge das Binnenland queren, als man für gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. In anderen („normalen") Jahren nimmt selbst der geübteste und fleißigste Feldornithologe nur deshalb so wenig von diesem Geschehen wahr, weil es dann hier an geeigneten, ausgedehnten Rastbiotopen weitgehend mangelt, und diese Arten in der großen Mehrzahl nur überhinziehen, ohne einzufallen. Nur spärlich gehörte Rufe deuten dann dem Kenner diesen „geheimen" Vogelzug an. Ich bin überzeugt, daß in dem teilweise recht gehäuften Auftreten während der Wegzugsperiode 1959 keine ungewöhnlich starke Durchzugsfrequenz zum Ausdruck kam, sondern lediglich eine ganz normale Erscheinung — durch äußere Umstände bedingt — sich plötzlich optisch erfassen ließ. Dafür spricht der Umstand, daß hier wie andernorts schon früher durchaus ähnliches festzustellen war, wenn sich diesen Vögeln Rastmöglichkeiten anboten (vgl. z. B. 3, 4, 5, 6, 8). Damit kann und soll dieser Bericht zugleich ein Beitrag und weiterer Beweis für die Stärke des regulären Wattvogel-Durchzuges durch das Binnenland sein.

Hinsichtlich der Häufigkeit des Auftretens aller Limicolen-Arten insgesamt traten beträchtliche Fluktuationen nicht nur während der 5 Monate anhaltenden Beobachtungsperiode, sondern nicht selten sogar innerhalb eines Tages auf. Das spricht, wenn nicht unbedingt für Zu- oder Abzug dieser (fast ausschließlichen) Nachtzieher am Tage, so doch mindestens für einen weiträumigen Ortswechsel. Die Kulmination des Einfalls — und damit gewiß auch des Durchzuges — ließ sich Anfang September beobachten: am 5. 9. mindestens 650 Limicolen in 23 Arten! Natürlich lag der Höhepunkt bei den einzelnen Arten verschieden, teils früher, teils später. Im allgemeinen waren bei ungünstigem Zugwetter mehr Vögel rastend anzutreffen als bei ausgesprochen guter Wetterlage.

Vergleichen wir unsere Maximalzahlen mit den entsprechenden, die allerdings im Laufe von nicht weniger als 25 Jahren im Ismaninger Teichgebiet bei München, dem optimalen und bestdurchforschten deutschen Vogelparadies gesammelt worden sind, so ergeben sich dort bei einer Reihe von Arten weit größere Mengen [1]), bei anderen (Sandregenpfeifer, Steinwälzer, Bekassine, Zwergschnepfe, Rotschenkel, Knutstrandläufer) blieben sie hinter unseren Höchstzahlen zurück oder kamen ihnen gleich (Flußregenpfeifer [?], Doppelschnepfe, Sanderling). Gegenüber 38 in nunmehr 3 Jahrzehnten im Ismaninger Teichgebiet nachgewiesenen Limicolen-Arten (15, 16, 17) konnten wir allein während der Wegzugsperiode 1959 am Steinhuder Meer 29 Vertreter nachweisen, wozu noch mindestens 2 aus früheren Jahren kommen: Austernfischer 1938 usw. (14) und Säbelschnäbler 1934 (3, 4). Wegen der sehr unterschiedlichen Beobachtungszeitspanne hinkt dieser Vergleich natürlich etwas. — Zufällig ist übrigens je eine Art bisher nur in Ismaning (Graubruststrandläufer, *Calidris melanotus:* je 1 am 21. 5. 1956 und 5.—6. 10. 1958; 16, 17) oder am Steinhuder Meer (Weißbürzelstrandläufer, *Calidris fuscicollis*, s. unten und 11) für Deutschland festgestellt.

[1]) Diese mögen jedenfalls teilweise durch Zugrastplatz-Tradition (die wir besonders von den langlebigeren Feldgänsen und Kranichen kennen) bedingt sein, worauf übrigens schon Wüst (15) mit Recht hinweist. Über die Wahl des Zugrastplatzes vgl. Peitzmeier, J., Theoretisches über die Beziehungen zwischen Heimatbiotop, Zugrastplatz und Winterquartier der Vögel. Orn. Forsch. H. 1, 1947, p. 17.

Der Vergleich unserer Ergebnisse aus 1959 mit denen von Groß (4, 5, 14) aus den Trockenjahren 1934 und 1935 bei damals viel geringer ausgedehnter Wattfläche ergibt sich am übersichtlichsten aus nachstehender Tabelle, die nur die Tages-Maximalzahlen der vergleichbaren Arten enthält:

Arten	*1934*	*1935*	*1959*
Sandregenpfeifer	50	15	100
Kiebitzregenpfeifer	4	1	19
Goldregenpfeifer	1	—	1
Großer Brachvogel	110	?	220
Regenbrachvogel	—	—	30
Steinwälzer	1	1	5
Pfuhlschnepfe	7	2	2
Waldwasserläufer	4	2—3	7
Bruchwasserläufer	13	8	50
Rotschenkel	6	6	18
Dunkler Wasserläufer	6	14	25—30
Grünschenkel	12	10	20
Knutstrandläufer	2	12	8
Zwergstrandläufer	20	24	80
Temminckstrandläufer	11	3	5
Alpenstrandläufer	150	20	180
Sichelstrandläufer	12	25	60
Sanderling	3	1	10
Kampfläufer	30	30	30—50

Im ganzen haben wir 1959 bei 15 Arten ein höheres Maximum angetroffen als Groß 1934 und 1935 (bei 3 Arten weniger, bei 1 Art gleich), was weniger auf das weit ausgedehnte Watt als vielmehr auf wesentlich intensivere Kontrollen zurückgehen dürfte.

Vergleichsweise erste und letzte Beobachtung einiger Limicolen am Steinhuder Meer

	1934	**1935**	**1959**
Sandregenpfeifer	**12. 8.—23. 9.**	24. 8.—**15. 9.**	18. 7.— 5. 11.
Kiebitzregenpfeifer	**25. 8.**— 6. 10.	8. 9.—**15. 9.**	9. 8.—18. 11.
Steinwälzer nur am	**25. 8.**	8. 9.—**15. 9.**	30. 8.—12. 9.
Pfuhlschnepfe	8. 9.—**23. 9.**	24. 8.— 1. 9.	27. 7.—30. 8.
Waldwasserläufer	18. 8.—26. 8.	**25. 8.**— 1. 9.	5. 7.—10. 10.
Bruchwasserläufer	**12. 8.**— 9. 9.	**25. 8.—22. 9.**	5. 7.—**11. 10.**
Rotschenkel	18. 8.— 1. 9.	**25. 8.—22. 9.**	17. 6.—27. 9.
Dunkler Wasserläufer	**12. 8.—16. 9.**	**25. 8.—22. 9.**	31. 7.—10. 10.
Grünschenkel	**12. 8.**— 6. 10.	**25. 8.**— 8. 10.	16. 7.— 1. 11.
Knutstrandläufer	**25. 8.**— 2. 9.	**25. 8.—22. 9.**	16. 8.—13. 9.
Zwergstrandläufer	8. 9.—**23. 9.**	1. 9.— 8. 10.	26. 7.—**11. 10.**
Temminckstrandläufer	**25. 8.—16. 9.**	31. 8.—**15. 9.**	17. 6.—**11. 10.**
Alpenstrandläufer	**12. 8.—23. 9.**	**25. 8.**— 3. 11.	18. 7.—18. 11.
Sichelstrandläufer	2. 9.—**16. 9.**	8. 9.—**22. 9.**	31. 7.—**11. 10.**
Sanderling	8. 9.—**16. 9.**	**25. 8.—15. 9.**	17. 8.— 7. 10.
Kampfläufer	26. 8.—**16. 9.**	24. 8.—**22. 9.**	17. 6.—18. 10.
	6 Erstdaten	5 Erstdaten	11 Erstdaten
	8 Letztdaten	5 Letztdaten	11 Letztdaten

In die vorstehende Tabelle über Beobachtungen aus den Trockenjahren 1934, 1935 und 1959 sind nur einige Limicolen-Arten aufgenommen, von denen die festgestellten ersten und letzten Vorkommen aus allen drei Jahren greifbar sind. Die Tabelle ließe sich in verschiedener Hinsicht auswerten. Hier sei folgendes bemerkt: Es fällt zunächst auf, daß für mehrere Arten in den Jahren 1934 und 1935 die Daten des ersten und letzten Nachweises innerhalb eines Jahres gleichlauten. Sofern diese Daten für 4 oder mehr Arten übereinstimmen, sind sie durch Fettdruck hervorgehoben. So erscheinen unter den Erstdaten für die 16 Spezies 1934 der 12. 8. 5mal, der 25. 8. 4mal. Unter den Letztdaten desselben Jahres treten der 16. 9. 5mal und der 23. 9. 4mal auf. Sowohl zu Beginn wie am Schluß heben sich folglich jeweils 2 Daten besonders hervor, auf die beide Male 56 % der genannten Arten entfallen. Noch auffälliger konzentriert sich die Erstbeobachtung 1935 mit 8mal (50 % der Spezies) auf den 25. 8., während sich die Letztbegegnung dieses Jahres wieder um 2 Daten gruppiert: 15. 9. 5mal und 22. 9. 6mal (mit zusammen 69 % der Spezies). Wesentlich anders liegen die Verhältnisse 1959. In diesem Jahr verteilen sich erste und letzte Begegnung mit je 11 auf fast doppelt soviele Daten wie der Durchschnitt (6) der entsprechenden Zahlen aus den beiden früheren Jahren zusammengenommen. Die hier gesetzte Mindestzahl gleichzeitiger Erst- bzw. Letztbeobachtung von 4 Arten wird überhaupt nur bei der Letztfeststellung am 11. 10. einmal erreicht (25 %). Die Daten streuen 1959 also viel weiter als in den beiden früheren Jahren, was nicht nur auf weniger häufige damalige Kontrollen zurückzuführen ist, sondern einer ausgedehnteren Durchzugsperiode in diesem Jahr entspricht, die sich zwanglos durch die langanhaltende warme Schönwetterperiode im Herbst 1959 erklären läßt.

Vergleichen wir weiter die ersten und letzten Nachweise der 16 Spezies nach Monaten, so tritt zunächst das Fehlen von Juni- und Juli-Daten in den beiden früheren Jahren gegenüber 1959 hervor, bedingt durch das in den 1930er Jahren spätere Trockenfallen des Beobachtungsgebietes. Wir hatten 1959 an einem Kontrolldatum im Juni bereits 3 Arten, an 6 solchen im Juli 9 weitere Arten. 1934 zeigten sich an 4, 1935 an 3 Daten je 12 Spezies, 1959 an 4 Daten im August nur noch 4 neue Arten (insgesamt 1959 bis einschließlich August aber schon 16 Arten). Im September kamen 1934 und 1935 an je 2 Daten je 4 Arten hinzu, 1959 dagegen keine. — Zuletzt kamen im August 1934 an 2 Daten 2 Arten, 1935 keine, 1959 an 1 Datum 1 Art vor. Auf September entfielen 1934 mit 5 Daten 12 Spezies, 1935 auf 3 Daten 13 Arten, 1959 auf 3 Daten nur 5 Spezies. Im Oktober zeigten sich zuletzt 1934 an 1 Datum 2 Arten, desgleichen 1935, 1959 dagegen an 4 Daten 8 Arten. Der November endlich ergab 1934 keine Beobachtung mehr, 1935 an 1 Datum noch 1 Art, 1959 aber an 3 Daten noch 4 Spezies. Im Durchschnitt lag also das Ende des Abzugs bzw. Durchzugs oder Einfalls 1959 später als 1934 und 1935. Die frühesten Nachweise gelangen 1959 bei einzelnen Arten etwa 9 Wochen früher (Temminckstrandläufer, Kampfläufer), die letzten bis über 8 Wochen später (Kiebitzregenpfeifer) als 1934 bzw. 1935. Das Gegenteil trat lediglich bei Pfuhlschnepfe und Knutstrandläufer (hier gegenüber 1935) ein. Dieser Vergleich verdeutlicht noch einmal die vorstehend aufgezeigte weite Abzugsspanne 1959. — Bei einigen Arten sind die wirklichen Letztdaten in dieser Arbeit nicht erfaßt, weil der Durchzug dieser Spezies (z. B. Bekassine, Großer Brachvogel) am Ende der Beobachtungsperiode (bzw. bei Niederschrift des Manuskriptes) noch nicht völlig beendet war.

Zur Zuverlässigkeit der Daten sei vermerkt, daß die von zahlreichen Beobachtern 1959 an vielen Tagen (s. S. 88) gesammelten Erst- und Letztnachweise natürlich höhere Genauigkeit verbürgen als die 1934 und 1935

von Groß allein durchgeführten Kontrollen, die ihm öfter nur an den Wochenenden möglich waren. Daher dürften die bei ihm zum Ausdruck kommenden diesbezüglichen Konzentrationen an einigen wenigen Terminen in Wirklichkeit etwas weiter aufzuteilen sein, als dies für 1959 gilt. Immerhin bleibt auffällig, wie in den beiden Jahren 1934 und 1935 einzelne der fettgedruckten Daten völlig (25. 8.) oder nahezu (16. und 23. 9. 1934 sowie 15. und 22. 9. 1935) übereinstimmen, was wohl kaum auf Zufall beruht.

Im unten folgenden speziellen Teil habe ich die zahlreichen Aufzeichnungen aus dem Sommer und Herbst 1959 zusammengefaßt, wobei ich mich möglichst kurzzufassen bemühte. Von der ursprünglich geplanten tabellarischen Übersicht über die an den vielen Beobachtungstagen notierten Arten und Zahlen habe ich abgesehen, hoffe jedoch, auch in dieser gerafften Darstellung das Wesentliche zum Ausdruck gebracht zu haben. Dabei sind kleine Mengen möglichst exakt angegeben; größeren liegen in der Regel Schätzungen zugrunde, ohne dies durch vorgesetztes „ca." oder „etwa" einzuschränken. — Die Rastdauer einzelner Individuen oder Trupps anzugeben, was in früheren ähnlichen Arbeiten bereits wiederholt geschah, war oft nicht leicht möglich, weil die Vögel nicht individuell gekennzeichnet waren. Ich habe deshalb weitgehend darauf verzichtet, um nicht zu subjektiven Fehlschlüssen zu gelangen. Fest steht aber wohl ein teilweise rasches Weiterziehen, wofür mehrfach an aufeinanderfolgenden Tagen durchgeführte Kontrollen sprechen. — Ebenso bin ich nicht näher auf die Struktur aktiver oder passiver Mischgeselligkeit eingegangen, weil schon des öfteren im Schrifttum Beobachtungen darüber ihren Niederschlag gefunden haben (vgl. vor allem Heyders gründliche Studie, 7).

Zur Nahrung: Völlig ungeklärt blieb leider, wovon sich die oft nach Hunderten anwesenden Limicolen (und Lariden) ernährten. Man sah sie fast ständig picken, doch ließ sich die Nahrung nicht ermitteln, die aber in reichem Maße vorhanden gewesen sein muß, um solche Vogelmengen zu ernähren und für gewisse Zeit an den Biotop zu fesseln. Ein intensives Studium der Kleinlebewelt des Sandbodens im Steinhuder Meer, dessen Ergebnis gewisse Rückschlüsse zuließ, ist m. W. noch nicht durchgeführt. Lediglich die Besiedlung des hier nicht oder doch nur bedingt zu berücksichtigenden Bodenschlammes hat Schiemenz am Rahmen fischereibiologischer Studien untersucht und veröffentlicht (12). Seine Ergebnisse lassen sich aber nicht ohne weiteres auf das trockengefallene Sandwatt übertragen. Recht gut entwickelt ist nach Schiemenz (l. c.) das Plankton, in wärmeren Monaten insbesondere das Glaskrebschen *(Leptodora hyalina)*. Es könnte als Ernährungsbasis vor allem für die gern in den uferwärts vor der Schilf- *(Phragmites communis)* bzw. Seebinsen- *(Scirpus lacustris)* Zone gelegenen Buchten mit flachem Wasserstand (über mehr schlammigen Untergrund) nahrungsuchenden Wasserläufern usw. dienen. — Vorwiegend im südöstlichen Teil des Watts lagen massenhaft leere Muschelschalen, viel weniger fanden sich lebende Tiere der Teichmuschel *(Anodonta cygnea)* und Malermuschel *(Unio pictorum)*, nur vereinzelt Schnecken. Möglicherweise war ein Teil der Muscheln den anwesenden Möwen zum Opfer gefallen; der unmittelbare Nachweis fehlt jedoch. (Zweimal sahen wir an verschiedenen Tagen in der Ferne eine größere Limicole [Wasserläufer? Kampfläufer?] mit merkwürdiger Verdickung an einem Fuß fliegen, wobei es sich vermutlich um eine festgeklemmte Muschel handelte.)

Auf einen kritischen Punkt sei hier ausdrücklich hingewiesen: Für den mit den Wattvögeln von der Küste her nicht oder weniger (bzw. unzureichend) vertrauten Beobachter dürfte das sichere Ansprechen einzelner Arten oder Individuen manchmal nicht ohne Schwierigkeiten gewesen sein, zumal viele in unterschiedlichen Kleidern (Mauserstadien!) auftraten, worüber die Berichte

leider meist keine Angaben enthalten. Da aber oft gleichzeitig mehrere Ornithologen anwesend waren, und fragliche Fälle möglichst nachgeprüft wurden, hoffe ich, keine Fehlbestimmungen verzeichnet zu haben.

Bedauerlich war die fehlende Möglichkeit, unsere Kenntnisse über die Rassenzugehörigkeit der Durchzügler bei verschiedenen Arten zu erweitern. Ich denke da insbesondere an Rotschenkel und Sandregenpfeifer. Beim Goldregenpfeifer und Alpenstrandläufer gelang es einigen von uns, die Rasse wenigstens einige Male auszumachen, wenn die Vögel noch das volle Brutkleid trugen.

Trotz der Vielzahl an Arten und Individuen trafen wir einige erwartete Spezies (wie Austernfischer, Teichwasserläufer, Sumpfläufer, Säbelschnäbler), die teilweise (Austernfischer, Säbelschnäbler) hier früher schon nachgewiesen sind, bei aller Aufmerksamkeit nicht an.

Wenn es im Rahmen der immer wieder durchgeführten Kontrollen überraschenderweise sogar glückte, einen aus Deutschland bisher nicht bekannten Strandläufer, den nordamerikanischen Weißbürzelstrandläufer (*Calidris fuscicollis*), nachzuweisen, so zeigt das Beispiel wieder einmal, wie sehr es ich lohnt, auch in größeren Verbänden jedes einzelne Individium genau zu überprüfen. Da Herr Prof. Stresemann wesentlichen Anteil an der richtigen Bestimmung dieses seltensten Gastes vom Steinhuder Meer 1959 hatte, sei ihm dieser Beitrag als verspäteter Dank zu seinem Ehrentage am 22. November 1959 gewidmet.

Spezieller Teil

Kiebitz — *Vanellus vanellus.* In ständig wechselnder Anzahl (1 bis ca. 400 Ex.) vom ersten bis zum letzten Beobachtungstag regelmäßig angetroffen, was wohl auf raschen Durchzug schließen läßt. Ohne deutlichen Zuggipfel, aber nach dem 18. 10. (an dem insgesamt 100—200) nur bis ca. 20 Stück. Gelegentliche Zugbewegungen (so 9. 8.) in westlicher Richtung.

Sandregenpfeifer — *Charadrius hiaticula.* Vom 18. 7. bis 5. 11. immer vertreten. Bis Ende August stets unter 50, teilweise sogar nur einige (2. 8. 5). Anfang September Höchstzahlen mit etwa 100 am 2. und 5., dann erst langsam (6. 9. 80, 9., 12. und 13. 9. je 60), später rasch abnehmend auf 20 und weniger, allerdings mit gelegentlicher deutlicher Zunahme, wie 50 am 27. 9. und sogar 60 am 11. 10. Die letzten 5 am 5. 11. — Mindestens bis Ende August herrschten Altvögel klar vor, unter denen deutliche Größenunterschiede, weniger Farbnuancen auffielen, was u. U. auf (unbewiesenen!) Durchzug von *Ch. h. hiaticula* und *Ch. h. tundrae* hindeutet. Ein einziger geschickter Schrotschuß hätte wahrscheinlich genügt, diese Frage zu lösen.

Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius.* Teils in Gesellschaft des vorigen, teils getrennt von diesem, aber durchweg in kleinerer Menge (1—20) und nur vom 18. 7.—29. 9. ad. und juv. festgestellt. Lediglich am 9. 8. einmal 25 und am 30. 9. 30 (diese hoch ziehend; Becker) beobachtet.

Kiebitzregenpfeifer — *Pluvialis squatarola.* Erst ab 9. 8., dafür aber bis zum Schluß (15. 11.) nachzuweisen. Im August anscheinend stets nur 1 (dasselbe?) Stück, anfangs noch im vollen Brutkleid, erst ab 30. 8. beginnende Mauser ins Ruhekleid. Im September zuerst nur 3—4, nach Monatsmitte sprunghafte Zunahme auf 15—19 (19.—27. 9.) als Höchstzahlen. Im Oktober allmählicher Rückgang bis auf 3 am 18., doch nochmals 10 am 25. In November am 1. 5, am 8. 4 und am 15. und 18. noch je 2. — Die Vögel trugen meist das Schlichtkleid; außer dem eingangs erwähnten Ex. notierte ich nur unter den 16 am 19. 9. ein Stück im Brutgefieder.

Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria.* Nur wenige festgestellt, da die Art auch auf dem Zuge andersartige Biotope vorzieht. Vom 8. 8. bis 9. 9. an insgesamt 8 Tagen (oft fehlend), danach nochmal am 30. 9. und 30. 10. (Witt), und zwar stets nur 1 Ex. Mindestens teilweise verschiedene, weil auch bei dicht zusammenliegenden Daten in verschiedenen Kleidern. Nur die beiden (oder dasselbe?) Ex. vom 8. 8. (Weißköppel) und 2. 9. (Hoyer, Ringleben) waren im vollständigen Brutkleid und erwiesen sich eindeutig als *P. a. altifrons.* Groß (4, 5) traf 1934/35 überhaupt nur 1 Stück am 8. 9. 1934.

Steinwälzer — *Arenaria interpres.* Vom 30. 8. bis 12. 9. an 7 Tagen 1—5 anwesend, und zwar am 31. 8. 2, im September am 2. 2, am 5. 4 und am 6. 5, sonst immer nur 1. Das 1. Ex. war ein ad., das ins Ruhekleid mauserte, die übrigen trugen es bereits. — Von Groß (4, 5) in beiden Jahren nur je 1 beobachtet.

Bekassine — *Gallinago gallinago.* Die Anzahl der rastenden Durchzügler war wesentlich schwieriger zu ermitteln als bei den meisten anderen Arten, weil die Bekassinen größtenteils an schwer zugänglichen sumpfigen Plätzen im *Phragmitetum* lagen und nur relativ wenige zur Nahrungssuche auf das Watt herauskamen. Deshalb kann ich nur grobe Mindestzahlen anführen, und die aus den Unterlagen hervorgehenden Fluktuationen sind mindestens teilweise nur scheinbare. Immerhin ergibt sich folgendes: Mitte Juni erst einige, im Juli bis 60 (25. 7.), im August wieder weniger, erst ab 26. erneut bis 60, im September am 5. und 9. über 200, dann weniger, am 23. nur 10, gegen Monatsende Zunahme auf 30—40, Anfang Oktober noch etwas mehr (bis 60 am 10.). Danach starker Rückgang, der auf Nachlassen des Durchzugs deutet. Im November war sie nur noch spärlich vertreten: 2 am 1., 10 am 8., 1 am 15. und 3 am 18. Mehrere Zugschübe lassen sich deutlich herauslesen, mit Kulmination im ersten Septemberdrittel. Am 19. 8. fiel Rettig und mir ein auffallend großes Ex. auf (nicht *media!*).

Doppelschnepfe — *Gallinago media.* Nur wenige ad. Einzelstücke im September beobachtet. Weißköppel traf je 1 am 2., 5. und 6. und 2 am 17. 9. Schließlich sah Oosterwyk am 30. 9. 1 Stück. Vielleicht gelegentlich übersehen, doch ist die Art auch mir bei aller Aufmerksamkeit nicht begegnet.

Zwergschnepfe — *Lymnocryptes minimus.* Vom 22. 8. bis 18. 11. an 18 Tagen in 1—6 Ex. bemerkt, also bei weitem nicht auf jeder Exkursion, womit nicht zwischenzeitliches Fehlen (das denkbar ist) zum Ausdruck kommen soll. Am 17. 10. noch 4, danach 1—2.

Waldschnepfe — *Scolopax rusticola.* Nur am 26. 10. 1 Ex. am Nordufer in Erlenbruchwald, also nicht unmittelbar im Watt angetroffen (Witt).

Großer Brachvogel — *Numenius arquata.* Die vorliegenden Zahlangaben dieser vom ersten bis zum letzten Beobachtungstag festgestellten Art weisen eine Schwankungsbreite von 1—220 auf, wobei an zwei aufeinanderfolgenden Tagen einmal 100 (19. 9.), am nächsten Tag nur 1 Ex. zu sehen waren. Derartige quantitative Unterschiede sind bei dieser Art hauptsächlich durch die Tageszeit der jeweiligen Konrollen zu erklären: die Vögel hielten sich tagsüber meist in der Umgebung des Sees auf und fielen erst mit beginnender Abenddämmerung zur Nachtruhe auf dem Watt ein! Doch läßt sich wohl sagen, daß im Juni/Juli erst wenige da waren (Brutvögel der näheren Umgebung?), im August klare Zunahme stattfand, die sich etwa mit Beginn des 2. Septemberdrittels allmählich steigerte (auf 100 und mehr), um Anfang Oktober rasch abzufallen. Aber am 1. 11. sind nochmal 42 da und schließlich am 18. 11. 5 Stück.

Regenbrachvogel — *Numenius phaeopus.* Ziemlich vereinzelt, z. T. unter *N. arquata.* Die wenigen Daten lauten: 26. 7. 1, 3. und 16. 8. je 3, 28. 8. 1 und 27. 8. wahrscheinlich 1 gehört. Besonders hervorzuheben sind 30 unter Großen Brachvögeln am 23. 9. (Groß). — Früher nur vereinzelt am Steinhuder Meer nachgewiesen.

Uferschnepfe — *Limosa limosa.* Brutvogel in dem Wiesengelände am W-Ufer des Steinhuder Meeres in einigen Paaren. Daher bleibt es fraglich, ob nicht jedenfalls die anfangs gesehenen Stücke von dort stammten. Es zeigten sich in der 1. Julihälfte 3—6, vom 25. 7.—2. 8. ein Flug von 25, am 3. 8. ca. 30 (noch derselbe Trupp?), ab 9. 8.—6. 9. 11 und weniger (wiederholt nur 1). Offensichtlich hielten sich einige Trupps bis zu etwa 10 Tagen auf.

Pfuhlschnepfe — *Limosa lapponica.* Nur an 3 Tagen bemerkt: 2 am 27. 7. („Am Hals noch leicht rötlicher Anflug"; Ebert), je 1 im Schlichtkleid am 17. und 30. 8. — Auch Groß begegnete nur wenigen, immerhin 1934 bis 7 Ex.

Waldwasserläufer — *Tringa ochropus.* Vom 5. 7.—10. 10. stets in recht geringer Anzahl (1—3) und nur unregelmäßig angetroffen: im Juli an 4, im August an 7, im September und Oktober an je 2 Tagen. Etwas vermehrt also nur im August, wo sich am 20. 7 Ex. zeigten. Das spärliche Auftreten erklärt sich leicht dadurch, daß die Art auch auf dem Zuge Bäche und Tümpel als Rastplätze dem sich hier anbietenden Watt vorzieht.

Bruchwasserläufer — *Tringa glareola.* Vom 5. 7.—11. 10., also zur selben Zeit wie *Tr. ochropus,* aber viel zahlreicher einfallend. Vom 25. 7.—9. 8. wiederholt bis 50 am Tag, dann Rückgang auf etwa 20 oder weniger (nur 19. 8 nochmal 20—30), im September und bis 11. Oktober noch einzelne bis höchstens 5 (9. 9.). — Groß (4, 5) fand 1934 und 1935 nicht mehr als 13! — Am 9. 9. vernahm ich noch eine volle Balzstrophe, und am 19. 9. beobachtete ich, wie 1 Stück, das wie *Actitis* wippte, während des Gefiederputzens immer wieder den Schnabel ins Wasser tauchte, als wollte es dadurch ein besseres Reinigen oder Glätten des Gefieders erreichen.

Rotschenkel — *Tringa totanus.* Nachdem bereits am 17. 6. und an 3 Tagen im Juli einzelne anwesend waren, trat im August eine leichte Zunahme ein (an 12 Tage festgestellt), die — abgeschwächt — auch den September hindurch anhielt (an 8 Tagen notiert). Zahlenmäßig blieb der Einfall schwach (i. a. nur bis 5 Stück), stieg vom 16.—18. 8. auf 8—10 und erreichte am 19. 8. mit 18 seinen Gipfel. — Am 1. und 2. 8. hinkte 1 Ex. — 1934 lag der Durchzug der wenigen Stücke merklich früher (18. 8.—1. 9.) als 1935 (25. 8.—22. 9.) (4, 5), und er erreichte in beiden Jahren bei weitem nicht die Spanne von 1959, eine Erscheinung, die gleicherweise für andere Arten zutrifft.

Dunkler Wasserläufer — *Tringa erythropus.* Auch diese Art zog relativ spärlich durch, und zwar in der Zeit vom 31. 7. bis Ende September, wozu je ein Nachzügler am 7. und 10. 10. kam. Die Zahlen blieben gering (oft nur 1 da!), erhöhten sich lediglich in der 2. Hälfte August auf etwa 10 und einmal (27. 8.) auf 25—30. Im September, wo sonst meist nur 1 (—3), am 5. nochmal 11. Anfangs trugen einzelne noch das Brutkleid, die Mehrzahl war dagegen im Ruhekleid. — Von auffliegenden Vögeln hörte ich einige Male den verhältnismäßig wenig bekannten weichen Ruf, der wie „Gegegeg" oder „Gägägäg" klingt und außerordentlich an die Phuhlschnepfe erinnert (cf. G. Schmidt, Mitt. faun. Arb.-Gem. Schlesw.-Holst. N.F. 12, 1959, p. 24).

Grünschenkel — *Tringa nebularia.* Da von Mitte (16.) Juli bis Anfang (1.) November angetroffen, zu den mit weitester Zeitspanne durchgezogenen Arten gehörend. Dabei war der quantitative Anteil nicht bedeutend, zumal einige Individuen anscheinend lange verweilten (so ein besonders helles [weißliches] und auch im Benehmen auffälliges Ex. mindestens vom 23. August bis Ende Oktober). Vermehrt mit 10—20 Stück zeigte sich die Art etwa vom 25. 7.—21. 8., sonst nur 1—7, im Oktober noch bis 3. — Die Angabe von Sturhan (14) über das Ende des Herbstdurchzuges ist nach unseren Nachweisen um 4 Wochen hinauszuschieben.

Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos.* Die Art bevorzugt auch auf dem Zuge andere Biotope als das hier behandelte Watt und trat daher an anderen Uferstellen des Steinhuder Meeres häufiger auf. So zeigten sich z. B. am 5. 7. am S-Ufer dieses Sees „viele", im Watt nur „einzelne" (Ebert). An letztgenannter Stelle erst ab Mitte August bis 8. 9. regelmäßiger 1—2 (auch 3), am 30. 8. sogar 5—6, und die letzten Daten sind: 17. und 27. 9. je 2, 9. 10. „mehrere".

Knutstrandläufer — *Calidris canutus.* Die Beobachtungen verteilen sich gleichmäßig über den Zeitraum von Mitte (16.) August bis Mitte (13.) September. Es waren meist 1—4, lediglich am 27. 8. 5 und am 6. 9. 8 Ex. Im allgemeinen trugen die Vögel das Ruhekleid; rotbraune Reste des Sommerkleides sahen wir nur bei einzelnen am 26. und 30. 8. sowie am 5. 9.

Zwergstrandläufer — *Calidris minuta.* Nachdem schon Ende Juli einige vorkamen (26. 3, 31. 2), ab 13. August bis Ende September einigermaßen regelmäßig, wenn auch zahlenmäßig recht unterschiedlich vertreten, danach bis 11. Oktober noch gelegentlich bis 3. Der Hauptdurchzug ging also im September vonstatten und kam in einigen Zugschüben zum Ausdruck: 20 am 2., 80(!) am 5., 15 am 9., 19 am 13., 15 am 27.; an dazwischen liegenden Daten einzelne Stücke.

Temminckstrandläufer — *Calidris temminckii.* Ein sehr vertrautes Stück war schon am 17. 6. anwesend! Später sahen wir erst am 1. 8. wieder 2—3. Einigermaßen regelmäßig rasteten 1—5 von Mitte (16.) August bis Ende September auf dem Watt, und ein Nachzügler erschien am 11. 10. Der erste Vogel trug (nach Farbphotos) das Brutkleid, die übrigen (anscheinend) das Ruhekleid.

Weißbürzelstrandläufer — *Calidris fuscicollis.* Wie ich bereits a. a. O. (11) berichtete und oben kurz streifte, erbrachten die Beobachtungen am Steinhuder Meer 1959 überraschenderweise sogar einen Neunachweis für Deutschland. Am 31. 8. beobachteten H. Oosterwyk und ich einen Strandläufer u. a. Limicolen, der im Laufen und in der Färbung sehr an Sanderling erinnerte, aber etwas abweichendes Verhalten zeigte. Am 2. 9. beobachtete ich, am 6. 9. Herr Oosterwyk den Vogel noch einmal. Beim Abflug erkannten wir jedesmal einwandfrei den weißen „Bürzel". Trotzdem blieb die Diagnose „Weißbürzelstrandläufer" zunächst unsicher, weil der Vogel nach der Abbildung im sofort zu Rate gezogenen „Peterson" dunkleres Gefieder hätte tragen müssen. Erst Dank der freundlichen Auskünfte der Herren Prof. Dr. E. Stresemann und Dipl.-Biol. G. Mauersberger sowie der leihweisen Überlassung eines Balges aus dem Zoolog. Museum Berlin ergab sich völlige Gewißheit. (Diese nordamerikanische Art war zuvor schon wiederholt in Europa außerhalb Deutschlands nachgewiesen: bis 1952 mindestens 15mal in Großbritannien, um 1880 einmal auf der Kanalinsel Jersey, im Herbst 1952 an 2 Orten in den Niederlanden sowie angeblich im Oktober 1860 in der Schweiz.) Näheres siehe bei Ringleben (11).

Alpenstrandläufer — *Calidris alpina.* Erwartungsgemäß als eine der häufigsten Limicolen von Mitte (18.) Juli bis zum Schluß der Berichtszeit ziemlich regelmäßg in allerdings sehr wechselnder Anzahl vertreten. Anfangs erschienen nur 1—6; erst Ende August fand sprunghaftes Ansteigen auf 30 statt, Anfang September auf 40. Am 5. und 9. 9. waren je 100 da. Diese Menge fiel rasch wieder ab bis auf 3 am 13. 9., stieg im letzten Monatsdrittel wieder an und erreichte am 27. 9. mit 130 den bisherigen Gipfel, um 3 Tage später schon wieder auf 3 abzusinken. Das Maximum trat am 7. 10. mit 200 auf (auf beiden Wattflächen zusammen), dem eine schnelle Abnahme auf 8 am 10. 10. folgte, während am 11. 10. nochmals 150 zugegen waren, am nächsten Tag dagegen nur 1 Stück. Vom 18. 10. bis 18. 11. zeigten sich schließlich abermals 25—30. Daraus läßt sich klar ein nur sehr kurzes Verweilen der großen Trupps ablesen, während die in den letzten 4 Wochen beobachteten Vögel möglicherweise immer dieselben waren, d. h. eine lange Zugunterbrechung einlegten. — Über die Rassenzugehörigkeit kann ich mangels Belegen nicht Sicheres aussagen, doch zogen vermutlich *C. a. alpina* und *C. a. schinzii* durch. Unter den 100 am 5. 9. fielen mir deutlich Lang- und Kurzschnäbler auf, was freilich bezüglich Rassenzugehörigkeit nach bloßer Sichtbeobachtung nichts beweist. Von den 6 am 16. 8. anwesenden trugen 5 noch das volle Brutgefieder und dürften nach dem ausgedehnten, nicht weißgefleckten Bauchschild (wie die Mehrzahl der Durchzügler) zur Nominatform gehört haben. Die weitaus meisten Vögel waren im Ruhekleid oder hatten allenfalls noch etwas Schwarz am Bauch. — Ein Opfer der Ölpest mit im Brustgefieder festgeklebten Schnabel traf Greiner am 1. 11.

Sichelstrandläufer — *Calidris ferruginea.* Diese Art erschien erheblich spärlicher als der Alpenstrandläufer in der Zeit vom 31. 7. bis 11. 10. Abgesehen von dem spontan aufgetretenen Maximum von 60 am 29. 8. und noch 20—30 bis 2. 9., waren nur 1—6 da, darunter im vollständigen Brutkleid nur das (einzige) Ex. vom 1. 8. — Während Groß (4, 5) seine — bedeutend geringeren — Gipfel erst am 8/9. 9. 1934 und am 12. 9. 1935 verzeichnen konnte, lag die größte Menge bei dieser Art 1959 früher. — Weiteres über Durchzug in Niedersachsen siehe bei Berndt und Moeller (1).

Sanderling — *Crocethia alba.* Vom 17. 8. bis 27. 9. fast ständig 1—2 anzutreffen, etwas vermehrt nur an einigen Tagen im September, und zwar 10 am 5., 6 am 12. und 5 am 13. 9. Ein Nachzügler tauchte am 7. 10. auf (Weißköppel). — Sämtliche Individuen erschienen im Schlichtkleid und hielten sich im arttypischer Weise an der „Flut-Kante" auf.

Kampfläufer — *Philomachus pugnax.* Nachdem bereits am 17. 6. zwei Männchen, 1 Weibchen beobachtet waren (Brutvögel der Umgegend?), von Mitte bis Ende Sept. regelmäßig zu sehen, und zwar oftmals nur 1 Ex., bis Mitte Sept. nicht selten aber auch bis zu 1 Dutz., darüber 20 am 25. 7., 30—50 am 26. 7. und nochmal 24 am 19. 9. Nach Mitte September deutliche Abnahme auf 1—3 und im Oktober am 7., 9. und 10. je 1, am 11. 2 und am 18. das letzte Ex. (♂).

Odinswassertreter — *Phalaropus lobatus.* Lediglich am 16. 8. 1 ad. im Schlichtkleid zusammen mit 1 juv. beobachtet. An den Tagen vorher und nachher noch nicht bzw. nicht mehr angetroffen.

Die nachstehend aufgeführten Möwen hielten sich zwar weniger (oder nicht) an das Watt, seien hier aber mitbehandelt, zumal wir über deren Auftreten am Steinhuder Meer noch unzureichend unterrichtet sind (Ausnahme: Lachmöwe).

Mantelmöwe — *Larus marinus.* In der Nähe der Insel Wilhelmstein beobachteten Behmann und Kellner am 10. 10. (als auch eine sichere ad.

Heringmöwe da war) aus 15 m Entfernung 1 ad., bei dem sie die Beinfarbe erkennen konnten. Die Art ist zwar schon früher hier angetroffen (14), hat aber als sehr seltener Gast zu gelten.

Heringsmöwe — *Larus fuscus.* Im Oktober und November kamen einzelne Stücke zur Beobachtung, und zwar am 10. und 25. 10. je 1 ad. sowie am 30. 10. und 8. 11. je 1 juv. wahrscheinlich dieser Art (Lohse, Weißköppel, Witt). Am 18. 11. wieder 1 ad. — Über die Rassenzugehörigkeit läßt sich nur soviel sagen, daß die ad. Stücke entweder zu *L. f. fuscus* oder *L. f. intermedius*, jedenfalls nicht zu *L. f. graellsii* gehörten.

Silbermöwe — *Larus argentatus.* Nachdem Weißköppel schon am 21. 6. 1 Ex. sah, ab Mitte August bis Anfang November beinahe regelmäßig einzelne juv. und jun. bemerkt. Am 27. 9. zeigten sich 1 ad. + 2 unausgefärbte, im Oktober 2 „juv." am 10., 3 (Alter?) am 11. und 3—4 (Alter?) am 17. — Hier wahrscheinlich alljährlich in einzelnen bis einigen Stücken auftauchend; Sturhan (14) kennt seit 1934 26 Nachweise. Die Höchstzahl stellte Groß (4) mit 11 am 22. 7. 34 fest. — Auch in diesem Fall muß die Rassenfrage offen bleiben.

Sturmmöwe — *Larus canus.* Während der gesamten Beobachtungszeit regelmäßig bis zu 20, am 11. 10. auf Bootsfahrt sogar 30 festgestellt, allerdings im Juli nicht gemeldet, dann aber vielleicht nur übersehen. Altvögel bei weitem in der Mehrzahl. Nach Weißköppel war die Art auch schon vor Mitte Juni regelmäßig anzutreffen. Vgl. auch Sturhan (14). — Es kommt wohl nur die Nominatrasse in Betracht.

Zwergmöwe — *Larus minutus.* Vom 1. 8.—4. 10. wiederholt 1, am 23. 8. 2—3 und am 5. 9. 5, alles juv. — In den vorhergehenden Monaten beobachtete Weißköppel bis über 20 Ex. (14).

Lachmöwe — *Larus ridibundus.* Meist waren 100—300 anzutreffen, nur Becker gibt für den 12. 9. 1000 und für den 27. 9. 500 an. Starke Fluktuationen sind m. E. weniger auf Zu- und Abzug als vielmehr auf (wetterbedingtes?) Verweilen am Steinhuder Meer oder Abfliegen zu entfernt gelegenen Tagesaufenthalts- und Nahrungsbiotopen zurückzuführen. Mit wenigen Ausnahmen (juv.) von Mitte Juli bis Ende August waren es durchweg ad., von denen m. W. zuletzt am 16. 8. 2 noch die unvermauserte Maske trugen (vgl. dagegen Sturhan, 14).

Dreizehenmöwe — *Rissa tridactyla.* Nur am 26. 10. zeigte sich 1 Ex. (Witt).

Trauerseeschwalbe — *Chlidonias niger.* Auffallend spärlich durchziehend! Die wenigen Daten lauten: 16. 7. 1, 25. 7. 3, 16. 8. 4, 5. 9. 4 und 23. 9. 2. Altersangaben usw. liegen nicht vor.

Flußseeschwalbe — *Sterna hirundo.* Ebenfalls nur wenige Nachweise: am 17. 6. 1, am 16. 8. 1 ad. + 2 juv., am 18. und 31. 8. je 2 ad., am 4., 19. und 20. 9. je 1. — Die Art ist wegen teilweise beträchtlicher Entfernung nicht immer sicher identifiziert, doch dürfte *St. macrura* ausscheiden.

Zwergseeschwalbe — *Sterna albifrons.* Am 13. 8. sah Weißköppel 2 ad. auf dem Watt an der Flutkante sitzen.

Nicht unerwähnt sei, daß sich im Wattgebiet regelmäßig mehrere Rabenkrähen *(Corvus corone)* und — bis zum Abzug — Weiße Bachstelzen *(Motacilla alba)*, Schafstelzen *(M. flava)*, gelegentlich Wiesenpieper *(Anthus pratensis)* zur Nahrungssuche aufhielten und hier oft Graureiher *(Ardea cinerea)* und ferner gelegentlich Seeadler *(Haliaeetus albicilla)*, Fischadler *(Pandion haliaetus)*, Merlinfalken *(Falco columbarius)* usw. zur Rast einfielen, Seeadler und Merlinfalken freilich erst ab Oktober in wenigen Stücken.

Anhangsweise will ich noch ganz kurz auf einige wichtige Nachweise aus anderen Vogelordnungen eingehen, die gelegentlich der vorstehend behandelten Beobachtungen glückten und teilweise allein wegen der ungewöhnlich günstigen Gelegenheit möglich waren.

Purpurreiher *(Ardea purpurea)*: 1 jun. am 18. 11. (Rettig). — Zwergrohrdommel *(Ixobrychus minutus)*: 1 am 25. 7. (Hoyer). Hier auffallend selten! — Pfeifente *(Anas penelope)*: schon ab 18. 8. 1 Stück (Oosterwyk, Ringleben). — Kolbenente *(Netta rufina)*: 3 ♂♂ im Schlichtkleid am 2. 8. (Ringleben, Dr. Weber-Nöldeke). — Kleines Sumpfhuhn *(Porzana parva)*: je 1 am 13 und 16. 9. sowie am 12. 10. (Behmann, Feindt, Hoyer u.a.). — Ohrenlerche *(Eremophila alpestris)*: 1 am 26. 10. (Witt). — Bartmeise *(Panurus biarmicus)*: 1 ♂ ab 12. 9. von verschiedenen Beobachtern wiederholt beobachtet. (Näheres über diese Art später in anderem Zusammenhang durch Feindt.) — Seggenrohrsänger *(Acrocephalus paludicola)*: am 9. 8. am Grenzgraben ein Durchzügler (Bertram, Ringleben), am 16. 8. an derselben Stelle wieder 1 (Hoyer). — Rotkehlpieper *(Anthus cervinus)*: 1 am 13. 9. unter Wiesenpiepern sicher erkannt (Bertram, Oosterwyk). — Schneeammer *(Plectrophenax nivalis)*: Nachdem mit hoher Wahrscheinlichkeit schon am 17. 9. 1 fliegend angetroffen (Oosterwyk), 2 am 8. 11. (Lohse, Weißköppel).

Schrifttum

1. Berndt, R., u. J. Moeller, Zum Vorkommen des Sichelstrandläufers (Calidris ferruginea) im nordwestdeutschen Binnenland. Beitr. Naturk. Niedersachs. 8, 1955, p. 118.
2. Frieling, H., Zugvögel auf der Rast. Mitt. Ver. sächs. Orn. 3, 1932, p. 245.
3. Groß, J., Recurvirostra avosetta L. am Steinhuder Meer. Orn. Mber. 42, 1934, p. 176.
4. Groß, J., Seltene Gäste am Steinhuder Meer im Herbst 1934. Orn. Mber. 43, 1935, p. 51.
5. Groß, J., Nochmals: Seltene Gäste am Steinhuder Meer. Orn. Mschr. 61, 1936, p. 120.
6. Heyder, R., Über die Durchzugsfrequenz nordischer Stelzvögel im Binnenland. Mitt. Ver. sächs. Orn. 1, 1925, Sonderheft, p. 26.
7. Heyder, R., Über die Geselligkeit wandernder Strandvögel. Mitt. Ver. sächs. Orn. 2, 1929, p. 187.
8. Kumerloeve, H., Limicolen-Durchzug am Dümmer im Herbst des Trockenjahres 1947. Beitr. Naturk. Niedersachs. 7, 1954, p. 41.
9. Militzer, M., Verbreitung von Pflanzen durch Vögel. Mitt. Ver. sächs. Orn. 4, 1935, p. 225.
10. Ringleben, H., Strandgeflügel im Binnenland. Dtsch. Jäger-Ztg. 1959, p. 272.
11. Ringleben, H., Weißbürzelstrandläufer, Calidris fuscicollis (Vieill.), am Steinhuder Meer. J. Orn. 100, 1959, p. 444.
12. Schiemenz, F., Die durch die Flachheit bedingte Eigenheit des Steinhuder Meeres als Lebensraum für Wasserlebewesen. 102. Ber. naturh. Ges. Hannover 1954, p. 25.
13. Schlichtmann, W., Bemerkungen zur Ornis Niedersachsens. 5. und 6. Teil. Beitr. Naturk. Niedersachs. 5, 1952, p. 37 und 75.
14. Sturhan, D., Die Vogelwelt Schaumburg-Lippes. Bückeburg 1959.
15. Wüst, W., 25 Jahre Ismaninger Vogelparadies. Anz. orn. Ges. Bayern 4, 1954, p. 201.
16. Wüst, W., Das Ismaninger Teichgebiet des Bayernwerkes (A.G.), der Bayerischen Landeselektrizitätsversorgung. 17. Bericht: 1956. Anz. orn. Ges. Bayern 4. 1957, p. 489.
17. Wüst, W., Das Ismaninger Teichgebiet des Bayernwerkes (A.G.), der Bayerischen Landeselektrizitätsversorgung. 19. Bericht: 1958. Anz. orn. Ges. Bayern 5, 1959, p. 167.

Anschrift des Verfassers:
Herbert Ringleben, Hannover, An der Questenhorst 7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 104

Autor(en)/Author(s): Ringleben Herbert

Artikel/Article: Der Einfall wegziehender Laro-Limicolen am Steinhuder Meer im Trockenjahr 1959 Zugleich ein Beitrag zur Durchzugsfrequenz von Strandvögeln durch das Binnenland 87-99